

AUGUST NEF
NÖLDI, E FINDELCHIND
1974

E woors Gschichtli ischt da, zwoor ebe scho vor vile Johre passiert, ond het si im Appezellerland abgspilt.

De Förster lauft emol amene Obed ame Waldrand noe, doo ghört er zmoor i de Stude ine näbis weebere, er goht go luege, doo gsieht er e Chindli i Lömpe iipackt dei ine ligge, vor luuter Schrääloo isch es scho ganz blau gsee. Er nennts off de Arm ond bringts sinner Frau hee. Er brichtet de Polizei, ond em Gmendhopme. Wil de Förster selber e Stobe voll Nachwuchs gha het, channer das Chend nüd au no zo ehm nee. D’Frau hets zwoor gern tue, aber äär will nüd. D’Polizei het ali Hebel i Bewegig gsetzt, zom die Muetter vo dem Buebli z’fönde, aber ke Erfolg gha. Es ischt im Gmendroot e grosses Rätselroote aaggange, wohee as mer da Chend chönnt gee. Zletscht setzt me föfhondert Franke uus för die Familie, wo dem Chend e Heim büüetet. Niemet het Musigghör gha, bis a fascht s ermst Puurli i de Gmend. Aber demm hend die föfhondert Franke i d’Auge gstoche. Vewöönt ischt das Buebli nüd worde bi dene Lüüte. Vill Hunger hets möse haa, ond gad i Lömpe isch es omenand glauffe. Die andere Goofe hends ploget, was hend chöne. Scho vor sinner Schuelzit het es Mein ond Dein nomme chöne onderschääde, meistens Essware, will es ebe all Hunger gha het. Deför ischt de Bueb all hert gstrooft worde, ond all het ers wider gmacht.

Im Gmendroot hends mengmool beroote, wammer dem Bueb för en Name söll gee, Nöldi, de Name ischt em vo sine Pflageltere scho ggee worde, ond dää ischt em blebe. De Gschlächtsname verooti nüd doo, er tuet au nütz zor Sach. Wohl oder öbel mönds em no s Bürgerrecht gee vo dere Gmend, zwoor gär nüd ase gern. Wonner sini Schuelzit fertig gha het, sönds wädli abgfahre metem is Onderland zomene Puur, dei chonnt er grad vom Rege onder Tachdrauf. Nütz ischt recht gsee, wa de Bueb gmacht het. De Puur het em lieber Brögel ggee as z’essid. Schloofe im Heustock obe, nüd

z’vewondere, as er zmoor i de Nacht Fäde zoge het. Vo dei eweg ischt er off ägni Füess gstellt gsee. Will er au gad i Fetze dether choo ischt, het en niemert wele. E paar Nächt fündt er imene Heustock e Blätzli zomm Schloofe. Söli ächt wider zrock i mini Börgergmend, aber de Plan vewörft er gschwind wider, wer wääss, was no gmacht hettet metem. Nei, i ha nüd vill Schöös erlebt dei, überall bini im Weg gsee. Hettids mi doch vehungere loo dei am Waldrand, da sönd mengmool mini Gedanke gsee, wenn i nüd gwösst ha, wani söll tue. Zomene Puur hani gad au ke Loscht mee, sönd alls die gliiche Bluetsuger. So studiert de Nöldi all ond chonnt a kää Ziil.

Off eemol chonnt er off d’Idee, er chönnt enard au i d’Stadt, dei fünd er scho Ärbet. Wiit ischt er glauffe, bis er dei gsee ischt. Aber ase ring isch es glich nüd ggange, wil er halt imene truurige Zuestand bi dene Herre vorgsproche het. Überall nütz, er vezwiiflet bald, ke Geld, nütz z’essid, söll er go bettle oder go stele. Enn guete Chern het er glich inem gha, wil er beides nüd gmacht het. De letscht Aalauf nennt er no innere Cholehandlig, dei heds em glanget zomm Werche, aber e Zimmer sött er glich au no haa. Au do sönd Schwirigkeite uftaucht, wil er so truurig armselig dether choo ischt. Zletscht vewütscht er glich no so en Tuubeschlag, aber da macht em nütz uus, wenn er zoobed cha go ligge. Zerscht mös er wacker späre, as er emol echli aaständigi Lömpe chönn chauffe. E halb Jahr ischt ales guet ggange, e neus Gwändli het er chöne chauffe, jetz taar er äm Sonntag au emol off d’Strooss, ond d’Stadt echli aluege. Gsäät het er niemetem, woher as er chömm ond wiener häässi. Wonner e halb Jahr gwerchet het, chonnt en junge Porscht i die Cholehandlig, ond der ischt em Nöldi zomm Verhängnis worde, e ganz e nützigis Fröchtli mues da gsee see. De het wädli Gwalt gha über de Nöldi, er animiert en zomm Mitmache bi chlinnere Iibröchli. Zmoor sönd die zwee halt vewütscht worde ond vesenkt. Wo de Nöldi wider usechoo ischt, betriibt er de Sport wiiter.

So isch es wiiter ggange, off de Polizei hends en efange erber guet kennt. Ine Aastalt ischt er vesenkt worde, ischt dei aber wider uuszoge ohni Bewilligung. [...] Jo no, also de Nöldi schafft wider

LITERATURLAND

ond ments ehrlech. Bimene alte Päärli fündt er en aaständig's Zimmer. Ehm gfallts, da Päärli het natürlig ke Ahnig gha, wa de Porscht för e Vegangeheit hei. Am Oobed het er tööre i d'Stobe go Zitig lese ond Radio lose. Ame Sonntig fröget die Frau zmoor, woher as er au chömm, er rockt nüd so wädli use mete Sprooch, aber die Frau triibt en no wacker i d'Engi, bis er denn zmoor Farb bekennt. Wonner fertig gsee ischt, schwiiged ali drüü. De Nöldi tenkt, jetz chani mis Bünteli packe, ischt aber anderst use choo. De Maa säät, wenn du di wiiter so haltist, so chascht bi üüs bliibe, aber ke Tommheite mache, sös ischt denn Schluss. Jetz wohleds em Nöldi, jetz ischt er au emol emene Ort dehem, ond da het em halt alewill gfäält, ehm, wo nie Muetterliebi gspüert het. [...]

Da ischt e paar Jahr ggange, off eemol sterbt de Maa, ond die Frau mag au fascht nomme. Wohl oder öbel mos er omm en anders Zimmer luege, aber de Zuefall chonnt em no z'Hülf. Scho mengmol het er si metem Gedanke befasst, off Amerika z'goo, wenn er bi dene Lüüte mös uuszüche. Er gsieht i de Zitig en Inserat, wo e Schwizerfamilie dei ine en Porscht suecht off e Farm. Off Aarooten vo sinner Loschiifrau goht er zomm Pfarrer, er söl em doch das Schriibe ufsetze. Ohni witteres macht ers, ond get au no sinn Sege dezue. Zue Mönnet sönd ommeggange, ond ischt all no ke Pricht choo. Er tenkt, er chönn das Amerika is Chemi schriibe, do chonnt zmoor amene Oobed de Pfarrer meteme Schriibe, de Nöldi sei denn iigstellt. D'Reis weeri zalt, ond wenn er si halti, so hei ers rechte bi dene Lüüte. De Nöldi het wie Freud, ond wo de Pfarrer no dei gsee ischt, get em die Frau sis Kassebüechli, het däa gstuunet, wonner de grooss Betrag gsee het, wo off de Bank aagläät ischt. Ond wenn em jo d'Reis zalt weeri, so lös ers no ligge off de Bank, er chönns jo denn spöoter noechoo loo, vilecht sei er emool no froo dromm. Der Abschied vo dere Frau, si isch fascht Muetter gsee zonem, goht erber schwäär. Träne sönd em glich no d'Bagge ab grugelet, wonner adie gsäät het.

Noch vierzeä Tage chonnt scho en Brief, er sei denn guet greist ond er globi, er heis rechte dei. Er hets au rechte gha, sös het ers nüd mee as drissg Jahr usghalte. Aber zmoor het er glich no Heewee übercho i d'Schwiz. I sini Börgergmend chönnt er

glichen noemool goo, jetz kenn en doch niemet mee. Gsäät ond gmacht ischt ees gsee. Veschiedenes het si gänderet a dem Ort, er fündt Quartier im enzige Gaschthof im Dorf. All Tag macht er sini Rondgäng im Dorf ond Omgebige. Onder anderem au an sebe Waldrand, wos en gfonde hend i de Stuude ine. Hee ond doo chonnt er amene schöne Puuregwerb vorbi, dei fangt er aa spröochle mit dene Lüüte. Er wert öppenemool zome Kafi iiglade. De Puur säät zonem, wenn er well, so chönn er scho bi ene loschiere, Blatz heis gnueg; da het er si nüd zwämol säge loo, er tenkt, denn sei er wider amene Ort dehem, ond echli Hand aalegge chönn er au, wens pressieri. Me het si wädli anenand gwöönt, noch eme Jahr het er scho fascht zom Inventar ghört. Er het natürlig wädli gmerkt, as de Puur i Amt ond Würde ischt. Veschiedeni Ämtli het er veseä.

Ebe nüd as er em im Weg sei, säät er zmoor zomm Nöldi, aber wenn er näbis Äages wett, so wösst er em e schöös Höckli i de Nöchi, d'Frau sei erscht gstorbe ond er chönnts wolfel haa. De Nöldi bsinnet si nüd lang ond chaufst grad. En elteri Jumpfere machem d'Sach, wenn er well, da schloot er au nüd ab. Er fündt wädli use, as die oss dere Familie chonnt, wonen doozmol omm föfhundert Franke ufgnoo ond fascht vehungere loo het. Aber er tuet nüd degliche. Noch e paar Woche säät si zmoor zonem, er chömm ere efach bekannt vor, si globi, si hei en au scho gsee, er tenkt gad, wenn du ales wösstischt. Er säg is gad emm im Dorf, wer er sei, sös niemetem, ond da het er au gmacht. Er goht emol zomm Richter Engler ond vezellt em sinn Lebeslauff. De ischt gad abghocket, wonner ales gwösst het. Du bischt also de Nöldi, i chas fascht nüd globe. I kenne die seb Gschicht, i bi halt no en chline Bueb gsee, wo seb passiert ischt. De Nöldi velangt, er töör niemetem näbis säge, vor er gstorbe sei, ond der Engler vesprechts. De Nöldi, de Amerikaner, wiemer em öberall gsäät het, ischt no en hööchaagsechne Maa worde im Dorf, sogar de Gmendroot lopft de Hut vorem.

Die Jumpfere gfallt em erber guet, ond nocheme Joor hends no ghürote, aber si het glich nüd gwösst, wer er enard ischt, ond er hets nüd gsäät.

LITERATURLAND

I de Gmendsakte ischt de Nöldi all no as Vebrecher registriert gsee, het aber kenn Mensch gwösst, wonner ischt. Em Engler goht er no vill go helffe, i Feld ond Stall, ond der ischt froo ommen. No vill Johr het das Päärli fredlech zämelebt; am Geld hets nie gfäält, de Nöldi ischt nüd mit lääre Hende vo Amerika choo. Ond das Kassebüechli, wonem di zwää Lüütli i de Stadt aagläät hend, loot er au choo, het gad e Vemöge ggee i dene vile Johre. So, da wär die Gschicht vo dem Findelchend, em Nöldi, e Ruemesblatt ischi nüd für die Gmend, wonen ufgnoo het.

* * *

Publiziert in: «Ich wäre überall und nirgends».
Appenzeller Anthologie. Literarische Texte seit 1900.
Herausgegeben von der Ausserrhodischen Kulturstiftung.
Schwellbrunn: Appenzeller Verlag, 2016. S. 104–106.

Erstpublikation: August Nef: Appenzeller-Choscht.
Nummere drüü. Mit Illustrationen von Kurt Metzler.
Herisau/Trogen: Schläpfer, 1974. S. 15–21.

* * *

August Nef
geb. 1901 in Herisau
gest. 1983 in Herisau
Kaufmann, Mundartautor

* * *

Literaturland ist die Plattform für Literatur im Appenzellerland –
eine Initiative des Amtes für Kultur Appenzell Ausserrhoden
(Schreibwettbewerb) und der Ausserrhodischen Kulturstiftung
(Anthologie). www.literaturland.ch